

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Schwelm

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Schwelm

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter Johaneck

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter: [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter: [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwendet.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.
- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.
- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.
- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.
- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.
- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.
- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.
- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.
- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.
- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.
- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.
- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.
- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.
- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
 FRÖNDENBERG
 GESEKE
 GEVELSBERG
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen
 HAGEN
 HAGEN-Hohenlimburg
 HALLENBERG
 HAMM
 HATTINGEN
 HATTINGEN-Blankenstein
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
 HEMER
 Hennen → ISERLOHN-Hennen
 Herbede → WITTEN-Herbede
 HERDECKE
 HERNE
 HERNE-Wanne-Eickel
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
 HILCHENBACH
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
 Hörde → DORTMUND-Hörde
 Horn → ERWITTE-Horn
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
 ISERLOHN
 ISERLOHN-Hennen
 ISERLOHN-Oestrich
 KAMEN
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
 KREUZTAL-Burgholdinghausen
 KREUZTAL-Littfeld
 Laasphe → BAD LAASPHE
 Langenei → LENNESTADT-Langenei
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
 LENNESTADT-Langenei
 LENNESTADT-Oedingen
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
 LIPPETAL-Herzfeld
 LIPPETAL-Hovestadt
 LIPPETAL-Oestinghausen
 LIPPSTADT
 LIPPSTADT-Eickelborn
 LIPPSTADT-Lipperode
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
 LÜDENSCHIED
 LÜNEN
 LÜNEN-Brambauer
 Madfeld → BRILON-Madfeld
 MARSBERG-Beringhausen
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Mengede → DORTMUND-Mengede
MESCHEDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidingen → WELVER-Scheidingen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidingen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

stück wurde auf seinen Namen ins Grundbuch eingetragen, da die jüd. Gemeinde keine Körperschaftsrechte besaß. Die letzten Beisetzungen waren die von Berta und Heinemann Steinberg (1892 und 1894, beide aus Rarbach), als letzter Bödefelder wurde 1880 der Lehrer Meier Maybaum beigesetzt. 1941 ging der Platz in das Eigentum der Zivilgemeinde über, im Krieg wurde das Grundstück von Granaten getroffen und verwilderte, nach 1945 diente es zeitweilig als Garten. Mitte der 1960er Jahre wurde die Begräbnisstätte hergerichtet und mit einem Gedenkstein versehen. Heute wird der 1417 m² große Friedhof von der Stadt Schmallenberg unterhalten und gepflegt.

4.1 LAV NRW Abt. W (Münster), Kreis Meschede Landratsamt 1148, 1289, 2466, 3623.

4.3 Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 8–29 <1835–1880>.

4.4 BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987> 17f., 23, 45, 76–81, 88, 99–101. – Heimat- und Förderverein Bödefeld e. V. (Bearb.), Israelitische Bewohner in Bödefeld. In: OERTEL Wilfried (Hg.), Jüdisches Leben im Synagogenbezirk Meschede, Orte – Familien – Einrichtungen <Meschede 2004> 20–29. – MARX Heinrich, Ist meine traute Heimat. Chronik des Kirchspiels Bödefeld <Bödefeld 1958> 163ff. – DERS., Israelitische Bewohner in Bödefeld. In: Heimatblätter für das Kirchspiel Bödefeld 5 <1967> 1–3. – OERTEL Wilfried, Kirchrarbach und Reiste. Familie Steinberg. In: DERS., (Hg.), Jüdisches Leben im Synagogenbezirk Meschede 59–65. – DERS., Der jüdische Friedhof in Bödefeld. Ebd. 30. – RICHTER Erika, Wie Meschede Synagogenbezirk wurde. Ebd. 6–13.

Günter Schulte

SCHWELM

1.1 Stadt Schwelm, Ennepe-Ruhr-Kreis

1.2 Bis 1806/07 Gft. Mark (Brandenburg-Preußen); nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHZtm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. – 1496 Stadtrechtsverleihung, 1501 Aberkennung der Stadtprivilegien, 1590 erneute Stadtrechtsverleihung.

Seit 1855 gehörten die Schwelmer Juden zusammen mit denjenigen aus Langerfeld (Gemeinde im Kr. Schwelm, seit 1922 Stadt Barmen, heute Stadt Wuppertal) und Voerde (Gemeinde im Kr. Schwelm, ab 1929 Ennepe-Ruhr-Kreis, seit 1949 Teil der Stadt Ennepetal) als organisatorisch selbständige Untergemeinde zum Synagogenbezirk Hagen.

2.1.1 1593/95 entrichteten Jacob und sein Sohn fast zwölf Prozent der Schwelmer Steuern: Der Sohn zahlte den höchsten Betrag, Jacob den dritthöchsten von insgesamt 87 genannten Steuerzahlern. 1607 wird Levi von Schwelm in einem Frankfurter Verhörprotokoll im Zusammenhang mit der ‚Rabbinerverschwörung‘ von 1603 aufgeführt. In einer 1661 erstellten Geleitsliste für die Gft. Mark finden sich unter den aufgeführten 47 jüd. Familien zwei aus ‚Schwellem‘. 1664 wurden Simon aus Schwelm und sein Begleiter in Detmold gewaltsam attackiert. 1675 verfügte der Metzger Herz

Joas über ein Geleit für Schwelm, das 1682 verlängert wurde. Als ‚Betteler‘ in Schwelm wird 1682 Gottschalk Joseph erwähnt; ein Nichtjude beschuldigte ihn, eine kranke Kuh geschlachtet zu haben, was Gottschalk aber bestritt. In den 1680er Jahren war der Metzger Jacob Levi im Besitz eines Schutzbriefs. Simon Jacob erhielt 1682 das Recht, mit Ehefrau und Gesinde in Schwelm zu wohnen; er betrieb einen Krämerladen. 1688 bat die Stadt die kurfürstliche Regierung, die Anzahl der Juden zu beschränken, weil die durch den Dreißigjährigen Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Einwohner unter der „Vielheit der Juden“ und „deren tag- und nachtlichen fleiß“ litten. 1709 merkte die Stadt an, dass die Juden der Bürgerschaft „gantz beschwerlich“ fielen. Im selben Jahr wurden die Schutzbriefe von Simon Jacob auf seinen Sohn Abraham und von Gottschalk Joseph, der gestorben war, auf dessen Schwiegersohn Heymann Isaak übertragen. 1722 lebten in Schwelm vier jüd. Familien, „die schlachten und Wucher treiben“, wie die Steuerräte anmerkten. In dem gepachteten, gegenüber dem Rathaus gelegenen Haus des Abraham Simon, wo er eine Schlachterei und einen Krämerladen betrieb, brach 1722 ein Feuer aus, das zur Ursache des verheerenden Schwelmer Stadtbrandes wurde. Abraham Simon beteuerte seine Unschuld und setzte sich gegen Vorwürfe der Stadt zur Wehr. Er floh ins Hztm. Berg, kehrte aber eineinhalb Jahre später zurück und lebte bis zu seinem Tod 1776 in Schwelm. Für 1729 sind außer Abraham Simon noch sein Bruder Meyer Simon, Herz Joas und Gottlieb Joas bezeugt. 1730 erhielt Ansel Herz (Herz) das Geleit von seinem Vater Herz Joas; der Schwelmer Magistrat hatte ihm Wohlverhalten bescheinigt. 1736 wohnten weiterhin vier jüd. Familien in der Stadt. Die in Schwelm ansässigen Juden waren bis zur Mitte des 18. Jh. vorwiegend als Schlachter und Krämer tätig. Die Situation veränderte sich, nun bescheinigte man den Juden, „sich besser zu Betragen“. Außer den beiden jüd. Brüdern Herz gab es nur einen christl. Schlachter, der jedoch den Bedarf, besonders zur Kursaison, nicht decken konnte. So zog die Bevölkerung ihre Klage über die zu große Anzahl der Juden zurück. 1738 sind fünf jüd. Haushalte aufgelistet: Ansel Herz, seine Mutter, die Witwe Frommet, sein Bruder Gottlieb Herz, bei dem 1755 Joseph Meyer als Knecht diente, sowie Meyer Simon und sein Bruder Abraham Simon, insgesamt 23 Personen. Weil Meyer Simon 1743 gestohlene Waren verkauft hatte, erlosch sein Geleit und er musste die Stadt verlassen. 1750 starb Ansel Herz und hinterließ seine Frau, die sich fortan mit Spinnen und dem Verkauf von Kurzwaren sowie Schlachten ernähren musste, und die drei minderjährigen Söhne Herz, Feist – 1788 als ‚armer Jude‘ in Schwelm gestorben – und Moses, der 1816 starb. Der Älteste, Herz, musste im Fürstentum Münster als Knecht seinen Lebensunterhalt verdienen, die beiden jüngeren blieben in Schwelm.

1768 lebten in insgesamt 15 Städten in der Gft. Mark Schutzjudenfamilien mit einem Vermögen von mehr als 300 Rtlr., jeweils vier wohnten in Schwelm und Kamen, nur in Bochum (5) und Hamm (7) war die Anzahl dieser Familien höher. Marcus Juda aus dem Dorf Fischelbach in der Gft. Wittgenstein war zwölf Jahre lang Handlungsgehilfe des Schwelmer Schutzjuden Joseph Meyer, später wurde er dessen Schwiegersohn. 1772 erhielt er gegen Zahlung von 100 Dukaten an die Chargenkasse und den Erwerb von Porzellan zum selben Wert eine Konzession als Extraordinarius. In seinem Gesuch hatte er hervorgehoben, sich um den Absatz von Schwelmer Textilprodukten ins kurkölnische Sauerland bemühen zu wollen, von wo er im Gegenzug Pottasche für die Bleichen im Bergischen Land beziehe. Er gab an, zusammen mit seinen Handelspartnern in Amsterdam einen Jahresumsatz von 60 000 Rtlr. zu erwirtschaften. Ansel Jacob wurde 1780 als erstes Kind auf den Schutzbrief seines verstorbenen Vaters Jacob Marcus angesetzt. 1791 ließ sich Herz Joseph als Extraordinarius in Schwelm nieder, von ihm wurden 50 Rtlr. ‚Antrittsgeld‘ gefordert; im selben Jahr erhielt er eine Heiratserlaubnis. Abgaben in Höhe von 50 Rtlr. mussten auch der Ordinarius Moses Bernhard und der Extraordinarius David Meyer leisten. Moses Meyer arbeitete vier

Jahre bei David Meyer als Knecht, 1797 hatte er wegen des hohen Eintrittsgeldes (u. a. ‚Porcellainegelder‘) nur in der Unterherrschaft Hardenberg die Möglichkeit zu Heirat und Niederlassung. 1792 führte die Stadt eine Pfändung bei der Witwe des Schlachters Calm Abraham durch, deren finanzielle Mittel es nach der langen Krankheit ihres Mannes nicht erlaubten, das Geld für den Schutzbrief aufzubringen. 1793 finden sich in den Verkaufsrechnungen für Kühe des Baumeisters auf Schloss Nordkirchen, J. B. Weischer, die Namen Herz Abraham und Anschel Jacob aus Schwelm. 1794 wohnten die Witwen von Calm Abraham und Joseph Meyer, ferner die ordentlichen Schutzjuden Anschel Jakob und Moses Bernhard in Schwelm sowie als außerordentliche Schutzjuden Marcus Juda, David Meyer und Herz Joseph. Bis 1796 war die Zahl der Juden in Schwelm auf 38 gestiegen.

2.1.2 Unter französischer Herrschaft erfolgte nach 1808 der Zuzug zweier weiterer jüd. Familien: Anschel Moses und Lambertus Behr, der Regenschirme herstellte – eine Tätigkeit, die Juden vor 1808 untersagt gewesen war. 1817 lebten in Schwelm neun jüd. Familien. 1822 wird Herz Josephson mit Ehefrau Bela Melchior erwähnt. 1846 waren die Kaufleute David Meyer und Herz Meyer, die Handelsleute Aron Anschel, Joseph Anschel, Joseph Herzsohn, Meier Herzsohn und Moses Herzsohn, die Metzger Calm Markus (künftiger Familienname: Calmann), Markus Calm (Calmann), Joseph Herz, Markus Herz und Jordan/Juda Markus (Markes), die Fleischer Michael Rosendahl und Bernhard Isaac (Seligmann) sowie die Witwe von Lambertus Behr und die Witwe Esther Joseph, ferner Rosa Meyer, Julie Herz, Frommet Herz, der Lehrer Joseph Levy sowie Meyer Meyer (Markes) und Selig Isaac (Seligmann) als selbständige Juden verzeichnet. In den 1850/60er Jahren wird zusätzlich Marcus Rosendahl erwähnt. 1856 wandte sich der Vorsteher der jüd. Gemeinde im Namen seiner Glaubensgenossen an den Abgeordneten Pilgrim, um gegen die von dem Abgeordneten Wagener angestrebte Streichung des Gleichstellungsartikels aus der preuß. Verfassung zu protestieren.

David und Herz Meyer avancierten in der zweiten Hälfte des 19. Jh. von Vieh- und Manufakturwarenhändlern zu Inhabern eines Bankhauses mit einer Filiale in Gevelsberg. 1907 zahlte das Bankhaus ‚David Meyer Söhne‘ rund 2000 M Einkommensteuer. Trotz guter Umsätze wurde es im Ersten Weltkrieg liquidiert, weil es insbesondere Kapitalanlagegeschäfte im Ausland betrieben hatte. Letzte Inhaber waren die Brüder Hermann und Willy Meyer, die Mitglieder dieser Bankiersfamilie starben vor 1933 oder zogen fort. Moses Herz (gest. 1927) betrieb eine Papierwaren- und Tütenfabrik. Hugo Wolf, seit 1909 in Schwelm ansässig, ließ seit Ende der 1920er Jahre Handarbeiten und Spitzendecken herstellen. Aus den Viehhändlerfamilien Herz und Herzsohn gingen Akademiker hervor: der Arzt Dr. Joseph Herz (1850–1931) und Dr. Isaak Paul Herzsohn (1842–1931), der sich schließlich als Privatgelehrter in Düsseldorf niederließ. In den 1880er Jahren sind u. a. der Handelsmann Herz Marcus und der Händler Moses Rosendahl erwähnt, 1910 die Familie Holstein und 1918 die Familie Bach.

Juden waren in Schwelm hauptsächlich im Textil- und Schuhhandel tätig, ihre Geschäfte befanden sich zumeist in der Bahnhof-, Neu- oder Kirchstraße. Die Manufakturwarengeschäfte von Bernhard Rosendahl und Bernhard Stern sind seit 1873 bis um 1900 in den Adressbüchern nachgewiesen, seit dem ersten Jahrzehnt des 20. Jh. werden Adolf Neuhof, M. & E. Calmann, Hugo Wolf (mit Filiale in Barmen-Rittershausen), S. Rosenbaum (mit Filialen in Gevelsberg, Langerfeld und Menden), ferner Max Hohenstein sowie Max Blumenfeld aufgeführt. Seit den 1920er Jahren finden sich dort Ludwig Heinemann, die Gebr. Kaufmann, Joseph und Alfred Marczak sowie Moritz Marczak und Mosek Seibert. Die höchsten Einkommensteuerbeträge unter den Mitgliedern der jüd. Gemeinde zahlten 1907 die Bankiers Joseph Meyer (720 M), Otto Meyer und die Witwe von Emil Meyer (je 540 M); es folgten Dr. med. Joseph Herz (300 M) und der Bankier Hermann Meyer (212 M). Vor dem Ersten Weltkrieg gab es insgesamt sechs zionistische Gruppierungen in Westfalen, eine davon in Schwelm.

Bereits am Befreiungskrieg 1813/14 hatte ein Schwelmer Jude als Freiwilliger teilgenommen. Melchior Calmann und Bernhard Rosendahl waren Soldaten im Feldzug 1866. Zwei Söhne des Sanitätsrats Dr. Joseph Herz dienten im Ersten Weltkrieg: Der älteste Sohn Alfred fiel; der andere, Oberarzt der Reserve Dr. Kurt Herz, erhielt 1915 den ‚Bayerischen Militärverdienstorden mit Schwertern‘ und wurde zum Stabsarzt befördert. Otto Marcus und Hermann Meyer starben 1918 bzw. 1922 an den Folgen ihrer Kriegsverletzungen.

Um 1930 sind für Schwelm belegt: der Metzger David Callman, die Papier- und Tütenfabrik des Moritz Herz (fortgeführt von seiner Tochter Berta), der Handlungsgehilfe Moritz Callman, der Kaufmann Max Callman, die Ärzte Dr. Josef Herz und Dr. Kurt Herz, die Manufaktur- und Konfektionsfirma Gebr. Kaufmann (das Geschäft musste 1932 aufgegeben werden, der Inhaber Adolf Kaufmann verließ den Ort 1934), die Witwe Frieda Meyer, die Familie Löwenstein, das Herrenbekleidungsgeschäft Ludwig Heinemann, die Dentistin Selma Löwenstein, die Zahnärztin Fanny Löwenstein, der Viehhändler Moritz Marcus, der Kaufmann Erich Marcus, die Witwe von Otto Marcus, der Kaufmann Max Rosendahl, das Herrengeschäft von Hugo Wolf sowie der Metzger Adolf Rosendahl. Moritz (Mosek) Seibert, zuvor polnischer Kriegsgefangener, war 1921 nach Schwelm gekommen. Er heiratete die 1891 in Schwelm geborene Helene (Idyssa) Weinberg und betrieb am Neumarkt ein Herrenkonfektionsgeschäft; 1922 wurde Sohn Kurt geboren.

Für Langerfeld sind 1846 die Metzger David Barne(n), Carl Coppel Frankenberg und Lazarus Ulmer sowie der Metzgergeselle Leopold Auerbach als selbständige Juden verzeichnet. 1907 zahlte Karl Barne 104 M an Einkommensteuer. 1915 wird Fanny Herz, Witwe des Simon Leeser, in Langerfeld genannt. Um 1930 lebten 14 Juden in Langerfeld, sie gehörten zu den Familien Simon Auerbach, Bernhard Barne und Albert Frankenberg.

In Voerde lebte 1853 der Kaufmann Gabriel Levy, Mitte der 1880er Jahre ist dort die Familie Seligmann nachgewiesen. In Milspe lebten um 1930 drei Juden.

2.1.3 Moritz Marcus war bis zu seinem Tod 1933 als Metzger in Schwelm tätig, der 1935 verstorbene David Samuel Calmann als Viehhändler. Bereits am Tag vor dem reichsweiten Boykott vom 1. April 1933 kam es zu antisemitischen Schmierereien. Am Boykotttag selbst versuchten SA-Posten vor den jüd. Geschäften Kunden vom Betreten der Läden abzuhalten. Danach suchten mehrere jüd. Familien Schutz in der Anonymität größerer Städte, u. a. im benachbarten Wuppertal. 1935 wurden in den Adressbüchern noch das Schuhkaufhaus S. Rosenbaum sowie die Bekleidungsgeschäfte Ludwig Heinemann, Joseph und Alfred Marczak, Moritz Seibert sowie Moritz Marczak aufgeführt. Mitte 1938 nahm die NSDAP-Kreisleitung in Zusammenarbeit mit kommunalen Behörden und der IHK Hagen das Schuhgeschäft S. Rosenbaum ins Visier, dessen Totalausverkauf bereits begonnen hatte. Sie empfahl zudem die Übernahme der Papierwarenfabrik Herz durch ‚Arier‘. Die Geschwister Kurt und Johanna Löwenstein gaben ihr ‚Schuhgeschäft Rosenbaum‘ auf und zogen 1939 nach Köln.

Von der ‚Polenaktion‘ war in Schwelm die Familie Moritz Seibert (Zajbert) betroffen, die in der Alleestr. (heute Hauptstr.) ein Textilgeschäft betrieb. Im Okt. 1938 wurde Helene Seibert mit dem 16-jährigen Sohn Kurt an die deutsch-polnische Grenze abgeschoben, Moses Seibert im Juli 1939; Helene Seibert war zeitweise im Ghetto Lodz untergebracht und wurde im KZ Auschwitz ermordet. Der 1913 in Lodz geborene Max Ichok Zajbert emigrierte von Schwelm nach Frankreich und wurde von dort aus ins KZ Auschwitz deportiert.

Während des Novemberpogroms 1938 wurde die letzte verbliebene jüd. Textilhandlung Heinemann (Hauptstr.) zerstört. Auch die Wohnung des Fabrikanten Joseph Wassertrüdiger (Villa Limberg, Wilhelmstr. 25) wurde verwüstet, Wertgegenstände gestohlen, aus der Wohnung des Arztes Dr. Herz wurde Hausgerät hinausgeworfen.

Obwohl die Synagoge und das Grundstück bereits am Tag zuvor für 2500 RM in den Besitz der Stadt übergegangen waren, wurde die Tür aufgebrochen und die Inneneinrichtung zerstört. Von der ursprünglichen Absicht, das Gotteshaus in Brand zu stecken, sah man im letzten Moment ab, da die benachbarten Fachwerkhäuser nicht gefährdet werden sollten. Auch der jüd. Friedhof wurde geschändet. Die ‚Schwelmer Zeitung‘ schrieb am 10. Nov. 1938: „Trotz ihrer hellen Empörung hielt sich die Bevölkerung so weit zurück, daß es zu keinen Ausschreitungen kam.“ Im Rahmen des Pogroms wurden Schwelmer Juden ins KZ Sachsenhausen verschleppt: Der 1889 in Altena geborene Ladenbesitzer Ludwig Heinemann, der dort am 1. Dez. 1938 starb, der Fabrikant Joseph Wassertrüdiger, Dr. Kurt Herz und der Lehrer Immanuel Ehrlich. Ende Nov. 1938 ging das Textilgeschäft Heinemann in ‚arischen‘ Besitz über. Im Jan. 1939 überschrieb Joseph Wassertrüdiger (er starb im selben Jahr), Geschäftsführer und Inhaber der ‚Gummiband-Weberei Thoren, Reichert & Co.‘ (Hofgasse), die Fabrik seinem nichtjüd. Schwiegersohn Leopold Richmann.

Die meisten Emigranten aus Schwelm gelangten – manche über Zwischenstationen – in die USA: Bertha Herz, Theodore Marcus, Jeanette Marcus sowie Albert und Edith Wachsner. Dr. Kurt Herz, der in den Niederlanden im Versteck überlebte, ging nach Kriegsende in die USA zu seiner Tochter Ruth, die dort Ärztin war. In andere deutsche Städte verzogen 1939 Charlotte Herz sowie die Geschwister Johanna und Leopold Löwenstein (Köln) und Helene Ehrlich (Bad Neuenahr).

1940 war das ehem. Wohnhaus der Familie Marcus (Bahnhofstr. 21) zum ‚Judenhaus‘ erklärt worden: Dort lebten das Ehepaar Arthur und Erna Cohn, der Lehrer Immanuel Ehrlich sowie die Witwe Betty Wassertrüdiger; die beiden Letztgenannten wurden am 29. Juli 1942 ins Ghetto Theresienstadt deportiert. 1943 starben in Schwelm eine in ‚Mischehe‘ lebende Jüdin und der 1906 geborene Arthur Cohn, Letzterer an Tuberkulose. Seine Witwe, die 1908 in Schwelm geborene Erna (geb. Marcus), wurde am 17. Mai 1943 nach Theresienstadt verbracht. Sie hatte vor ihrer Deportation Unterstützung von der Nichtjüdin Marta Kronenberg erfahren, die ihr u. a. Lebensmittel zukommen ließ; auch ins Ghetto Theresienstadt schickte sie ihr Päckchen. Der 1936 in die Niederlande emigrierte Hugo Wolf wurde von dort 1943 deportiert. Am 29. Sept. 1944 wurden die letzten beiden in Schwelm in ‚Mischehe‘ lebenden Jüdinnen ins Arbeitslager Kassel-Bettenhausen verschleppt.

In Milse wohnten die in den 1870er Jahren geborenen Moses Moritz und Hedwig Frankenhäus. Sie emigrierten in die Niederlande und wurden von dort 1943 ins Vernichtungslager Sobibor deportiert.

2.1.4 Erna Cohn überlebte das Ghetto Theresienstadt und zog 1945 in die USA. Die beiden mit Christen verheirateten jüd. Frauen und ihre Kinder kehrten aus den Zwangsarbeitslagern nach Schwelm zurück. Dr. Kurt Herz kam aus den USA 1947 erstmals zu Besuch, 1956 folgte er einer Einladung des Verkehrsvereins. Am früheren Standort der Synagoge wurde 1980, initiiert von Schülern des Märkischen Gymnasiums, ein Gedenkstein aufgestellt. Anlässlich des 50. Jahrestags der Pogromnacht erschien 1988 eine Publikation zur Geschichte der Juden in Schwelm. Ebenfalls auf Initiative von Schülern des Märkischen Gymnasiums Schwelm wurden seit 2006 ‚Stolpersteine‘ verlegt.

2.2.1 In Schwelm waren 1817 neun, um 1830 dann 13 jüd. Familien (insgesamt 70 Personen) ansässig. 1843 lebten 74 Juden in der Stadt, 1858 waren es 58. Im Jahr 1871 waren von 5991 Einwohnern 1122 kath., 4788 ev., 74 jüd. Glaubens, sieben gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1895 waren von 14 716 Einwohnern 2712 kath., 11 828 ev., 55 jüd. Glaubens, 117 gehörten anderen christl. Gemeinden an, vier hatten ein anderes oder kein Bekenntnis. 1925 waren von 21 692 [!] Einwohnern 4655 kath., 14 948 ev., 64 jüd. Glaubens und 1182 ohne Bekenntnis.

In Langerfeld (Gemeinde im Kreis Schwelm, seit 1922 Stadt Barmen, heute Stadt Wuppertal) lebten 1843 zehn Juden, 1858 waren es 27. Im Jahr 1871 waren von 5379 Einwohnern 394 kath., 4956 ev., 25 jüd. Glaubens, vier gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1895 waren von 8333 Einwohnern 957 kath., 7185 ev., 22 jüd. Glaubens und 169 gehörten anderen christl. Gemeinden an. 1907 lebten in Langerfeld 24 Juden, 1913 waren es 25 und 1924 noch 13. In Voerde (Gemeinde im Kreis Schwelm, ab 1929 Ennepe-Ruhr-Kreis, seit 1949 Teil der Stadt Ennepetal) lebte 1843 ein Jude, 1858 waren es drei. 1871 waren von 4646 Einwohnern 96 kath., 4512 ev., zehn jüd. Glaubens, 28 gehörten anderen christl. Gemeinden an; 1895 waren von 5866 Einwohnern 187 kath., 5608 ev., sechs jüd. Glaubens, 65 gehörten anderen christl. Gemeinden an.

In Milspe (Kreis Schwelm, heute Stadt Ennepetal) lebten 1911 sieben Juden, 1913 waren es elf und 1924 drei. 1925 waren von 11 291 [!] Einwohnern 894 kath., 9353 ev., zwei jüd. Glaubens und 512 bekenntnislos. In Niedersprockhövel (Kreis Schwelm, heute Stadt Sprockhövel) lebten 1858 sechs Juden; 1895 waren von 2470 Einwohnern 87 kath., 2376 ev., sechs jüd. Glaubens, einer gehörte anderen christl. Gemeinden an; 1925 waren von 3829 Einwohnern 252 kath., 3509 ev., fünf jüd. Glaubens und 39 bekenntnislos. In Linderhausen (heute Teil der Stadt Schwelm) waren 1925 von 1239 [!] Einwohnern 94 kath., 1078 ev., zwei jüd. Glaubens und 58 bekenntnislos.

Schwelm wurde dem 1855 eingerichteten Synagogenbezirk Hagen zugeordnet und bildete eine Untergemeinde, zu der auch die Juden in den Orten Langerfeld (heute Stadt Wuppertal) und Voerde (heute Stadt Ennepetal) gehörten. 1892 wurde die Untergemeinde Schwelm auf den ganzen Landkreis Schwelm ausgeweitet, damit wurden auch die Orte Gevelsberg, Langerfeld, Voerde, Sprockhövel und Milspe einbezogen. Das Amt Sprockhövel wurde 1894 der Synagogengemeinde Hattingen zugeordnet, Juden lebten dort aber nur im Ort Niedersprockhövel. 1913 wird erstmals erwähnt, dass Schwelm eine Mitgliedsgemeinde des DIGB war. 1925 lautete die Bezeichnung ‚Synagogengemeinde Schwelm-Gevelsberg-Langerfeld‘. Um 1930 gehörten 39 Juden aus den Familien Albert Abt, Alex Bouscher, Max Bouscher und Albert Steuer sowie die Brüder Feodor und Josef Rosenthal aus Gevelsberg bzw. Milspe (drei Juden) zur Synagogengemeinde Schwelm, ferner 14 Juden aus Langerfeld.

1827 bemängelte der münsterische Landrabbiner Abraham Sutro ‚Ordnungslosigkeiten‘ in der jüd. Gemeinde Schwelm. Die Schwelmer Gemeinde war religiös orthodox ausgerichtet, wie die Anordnung der Bima in der Mitte des Raumes vermuten lässt. Die Gottesdienste im 19. Jh. wurden nach „altherkömmlichen Gebräuchen“ und in „altgläubiger Weise“ gefeiert, in der Liturgie wurde die deutsche Sprache nicht verwendet. Zur 100-Jahr-Feier der Synagoge 1919 engagierte die Gemeinde den Rabbiner des ‚Vereins zur Wahrung der religiösen Interessen des Judentums in Westfalen‘. 1930 betrug der Gemeindeetat 6500 Mark.

2.2.2 Im Haus Kirchstr. 13 – seit 1698 in jüd. Besitz, seit 1792 im Eigentum des Gemeindevorstehers David Meyer – fanden seit dem 18. Jh. die Gottesdienste statt. 1816 fiel der Beschluss, ein eigenständiges Synagogengebäude zu bauen. Zu diesem Zweck erwarben die Gemeindeglieder Ansel und Josephson im Auftrag der Gemeinde ein Wohnhaus mit Garten im Bereich des früheren Fronhofes, heute Fronhofstr. 15. Die Synagoge wurde hinter dem Haus errichtet und seit 1819 genutzt. 1843 war die jüd. Gemeinde als Eigentümerin des Gebäudes eingetragen. Bis zur Einweihung der Synagoge in Hagen 1859 war Schwelm der einzige Synagogenstandort im Kreis Hagen; zum Gottesdienst kamen auch jüd. Familien aus Barmen, Gevelsberg, Langerfeld, Milspe, Sprockhövel und Voerde. 1919 feierte man das 100-jährige Bestehen des Synagogenbaus, die Feier gestalteten der Schwelmer Lehrer Immanuel Ehrlich und der Rabbiner Dr. Gerson Lange vom ‚Verein zur Wahrung der religiösen Interessen des Judentums in Westfalen‘. Wegen der sinkenden Zahl der Gemeindeglieder gab es seit Nov. 1937 Überlegungen, Grundstück und Synagogengebäude an die Stadt zu

veräußern. Der Eintrag ins Grundbuch erfolgte am 8. Nov. 1938. Die Innenausstattung, die nicht mitverkauft worden war, wurde während des Pogroms zerstört. Die Thorarollen rettete Erna Cohn, die sie zu einer befreundeten Familie nach Gevelsberg brachte. Kurz nach dem Pogrom wurde das Synagogengebäude abgebrochen. Auch das Grundstück mit der ehemaligen, seit 1892 nicht mehr genutzten jüd. Schule ging in den Besitz der Stadt über.

2.2.3 Zwischen 1770 und 1772 ist ein Lehrer für Schwelm erwähnt. In einem Schieferhaus an der Fronhofstr. neben der 1819 eingeweihten Synagoge befand sich die jüd. Schule. Den Lehrer Schlesinger hielten einige Familien 1825 für ungeeignet und kündigten ihm. Marcus Calm und Juda Marcus beschäftigten ihn für ihre Kinder jedoch weiter, die zerstrittenen Parteien beschimpften sich öffentlich. Beide Gruppen stellten daraufhin einen eigenen Lehrer an und stritten um die Benutzung des Schulraums. Zwischen 1828 und 1846 unterrichteten sieben jüd. Lehrer in Schwelm: Hirsch Heilbronn (1828–1830), W. Drucker (1831/32), Jacob Ginsberger (1834), Isaak Freundlich (1835–1839), Wolf Wolfssohn (1840), Henoch Cohn (1841) und Joseph Levy (1842–1846). 1831 hatten von 16 schulpflichtigen Kindern zehn die jüd. Schule, sechs die christl. besucht. 1843 waren zehn jüd. Kinder in Schwelm und eines in Langerfeld schulpflichtig. 1847 erteilte die Regierung Carl Herzfeld die Genehmigung zur Eröffnung einer privaten Elementarschule, seither besuchte die Mehrheit der jüd. Kinder diese Schule. Der Unterricht umfasste 26 Wochenstunden, die hebr. Sprache wurde gesondert unterrichtet. Isaak Paul Herzsohn besuchte ab 1853 die Höhere Bürgerschule in Schwelm. Lehrer Herzfeld blieb bis 1858 in Schwelm. Von 1858 bis 1866 war David Bondy aus Doberzisch, zuvor in Altena tätig, Lehrer der Privatelementarschule, sein Nachfolger wurde 1866 der Schulamtskandidat Abraham Dahl aus Gelsdorf, der nach dem Besuch des Haindorfschen Seminars seine Prüfung in Soest ablegte. Dahl wird mit seiner Ehefrau Rosetta (geb. Marcus) auch 1873 erwähnt. Ab 1879 unterrichtete Feist Sondtheimer aus Beerfelden in Schwelm, 1883 trat er eine Stelle in Frankfurt a. M. an. Interimistisch wurde 1883 dem Seminaristen David Würzburger die Lehrtätigkeit übertragen. In diesem Jahr besuchten 14 Schüler die Schule, darunter auch je ein Kind aus Annen und Langerfeld. An weiterführenden Schulen erhielten acht Kinder jüd. Religionsunterricht, an dem auch Kinder aus Gevelsberg teilnahmen. 1883 bis 1891 wird als Lehrer Aron Oppenheimer genannt, 1891/92 Löb (Leopold) Goldschmidt. Wegen abnehmender Schülerzahl wurde die jüd. Schule 1892 geschlossen; Goldschmidt war noch bis 1893 als Lehrer tätig. Der Unterricht hatte bis 1892 in dem der Synagoge vorgelagerten Haus stattgefunden, danach in einem angemieteten Raum in einem Privathaus des Zimmerers Hundt am Kaiser-Friedrich-Platz (heute Neumarkt). Kinder aufstiegsorientierter Eltern besuchten die öffentlichen Schulen. Der 1873 in Edelfingen/Mergentheim geborene Immanuel Ehrlich, der seine Ausbildung am jüd. Seminar in Burgpreppach in Unterfanken erhalten hatte, wurde 1893 von der Gemeinde als Kantor und Religionslehrer angestellt. Am Religionsunterricht nahmen zwischen 1907 und Mitte der 1920er Jahre jeweils zehn bis 16 Kinder teil; 1932 waren es acht. Ehrlich beging 1919 sein 25. Amtsjubiläum in Schwelm. Er wurde 1942 von Schwelm aus deportiert und kam um.

2.2.4 Albert Anselm aus Schwelm und sein Schwager Philipp Gompertz aus Wesel brachten im 19. Jh. ein Wohnhaus in Schwelm, einen Kotten in Langerfeld und ein Waldstück bei Schwelm in die bis 1935 in Wesel bestehende ‚Gompertz-Anselm-Blindenstiftung‘ ein, die Blinden in Schwelm und Wesel zugutekam. 1911 wird für Schwelm eine Armenkasse mit einem Etat von 450 M erwähnt, die J. Meyer verwaltete. Dem 1913 erwähnten jüd. Frauenverein stand in diesem Jahr die Ehefrau von Josef Meyer vor.

Von 1911 bis 1918 existierte in Schwelm (Steinhauser Berg 34) das ‚Israelitische Landheim‘. Initiiert hatte es der Direktor der jüd. Gartenbauschule in Ahlem bei Han-

nover, Albert Silberberg; der Schwelmer Bankier Wilhelm Meyer hatte das Grundstück zur Verfügung gestellt. Die ärztliche Leitung oblag dem Neurologen Sanitätsrat Dr. Wertheim aus Barmen. Anstaltsleiter war 1914 der ‚Erziehungsinspektor‘ Alfred Gordon. In der Einrichtung wurden nicht mehr schulpflichtige, überwiegend geistig bzw. körperlich behinderte Jungen im Gartenbau ausgebildet. „Das Institut ist das einzige jüdische dieser Art in Deutschland und ist dazu berufen, eine fühlbare Lücke auf dem Gebiete der Heilpädagogik auszufüllen“, heißt es in der AZJ. 1913 betrug die Anzahl der ‚Zöglinge‘ vierzehn. Zum Landheim gehörten Treib- und Gewächshäuser, Gemüse- und Sträucherplantagen sowie Schulgarten, Schreinerwerkstatt und Gartenschule. Im Okt. 1915 wurde mit Zustimmung der Arnberger Regierung eine Privatschule „mit den Zielen einer Volksschule“ eröffnet und als Lehrerin Bella Freudenberger aus Butzbach (Hessen) eingestellt; nun konnte die Anstalt auch schulpflichtige Kinder aufnehmen. Einige der Lehrer waren Soldaten im Ersten Weltkrieg. Mehrere Zöglinge meldeten sich freiwillig zum Militärdienst, sie wurden u. a. als Krankenträger eingesetzt. Das Gebäude wurde für einige Zeit verwundet. jüd. Soldaten als ‚Geneungsheim‘ zur Verfügung gestellt, diente dann aber wieder seinem ursprünglichen Zweck. Die Hälfte der Plätze stand Personen zur Verfügung, „deren Erziehung durch die kriegerischen Ereignisse besonders gefährdet erschien“. Bevorzugt wurden Kinder, deren Väter im Krieg waren. Dort wohnende russische Jungen, die „wegen plötzlicher Schließung der Grenzen“ nicht zu ihren Angehörigen zurück konnten, durften unentgeltlich bleiben. Als das ‚Bankhaus David Meyer Söhne‘ im Ersten Weltkrieg liquidiert wurde, bedeutete das auch das Ende des ‚Israelitisches Landheims‘.

2.3.1 1830 war David Meyer Gemeindevorsteher. Etwa bis 1911 war Josef Meyer Vorsitzender, 1913 Hermann Meyer und B. Löwenstein. 1924 bildeten Bernhard Löwenstein (gest. 1925), Adolf Kaufmann, Moritz Calmann sowie Albert Steuer und Albert Abt aus Gevelsberg, ferner Carl Barme und Albert Frankenberg aus Langerfeld den Vorstand. 1932/33 bestand er aus Adolf Kaufmann, Moritz Calmann und Hugo Wolf. Das Kantorenamt übten die jeweiligen Lehrer aus. Als Schächter fungierte u. a. der Lehrer Immanuel Ehrlich.

2.3.2 Der in Schwelm 1842 als Sohn eines Viehhändlers und Gastwirts geborene Isaak Paul Herzsohn, der zunächst als Kaufmannsgehilfe arbeitete, legte nach dem Tod seiner Eltern mit 34 Jahren 1876 das Abitur am Gymnasium in Hamm ab. Dann studierte er in Bonn Philologie, Philosophie und Geschichte, wurde er dort 1886 mit einem orientalistischen Thema promoviert. Bis 1907 lebte er in Leiden/Niederlande, danach bis zu seinem Tod 1931 in Düsseldorf. 1891 veröffentlichte er den Gedichtband ‚Schlehdorn und Rosen‘.

2.3.3 David und Herz Meyer wurden im Zusammenhang mit der 1848er Revolution Mitglieder der Bürgerversammlung, einem politischer Verein, der sich für ein parlamentarisch gebundenes Königtum in Preußen einsetzte. Seit den 1860er Jahren gehörte David Meyer dem Stadtverordnetenkollegium an. Dr. Joseph Herz, die Bankiers Emil und Joseph Meyer sowie Lehrer Aron Oppenheimer waren Gründungsmitglieder des Vereins für Heimatkunde (1890), der Schwelmer Wohnungsgenossenschaft (1889) und des Verschönerungsvereins (1896); Joseph Meyer war 15 Jahre lang bis zu seinem Tod 1911 Vorstandsmitglied des Verschönerungsvereins. Dem Kriegerverein gehörte der 1899 gestorbene Melchior Calmann an. Kurt Marcus war um 1930 Mitglied im ‚Schwelmer Fußballclub 06‘.

3.1 Die 1819 eingeweihte Synagoge (heute Fronhofstr. 15) war ein schlichter Fachwerkbau. Es gab Platz für etwa 80 Personen, die Frauen saßen auf einer Empore. Das Krüppelwalmdach zierte eine Wetterfahne mit Davidstern. Details bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 220–222.

3.2 1698 hatte Simon Jacob im Rahmen des anachoretischen Pfandbesitzes das Haus Ostenstr. (heute Kirchstr. 13) in Schwelm erworben. Er vererbte es seinem Sohn Meyer Simon, der aber verarmte. 1738 wurde Gottlieb Herz der Besitzer; 1764 erbte es dessen Sohn Herz Gottlieb. Der schenkte es 1792 seiner Adoptivtochter und ihrem Mann, dem Viehhändler David Meyer, in deren Besitz das Haus bis 1898 blieb. Der Metzger Michael Rosendahl erbte 1828 von seinem Schwiegervater Moses Bernhard einen Bauplatz in der heutigen Bahnhofstr., den er mit einem Wohnhaus bebaute. Der Viehhändler und Metzger Marcus Herz erwarb 1835 das Haus Hauptstr. 66, wo seine Witwe in den 1870er Jahren eine Metzgerei mit Viehhandel und ein Leinengeschäft betrieb. In der heutigen Kirchstr. waren 1836 vier Wohnhäuser (Nr. 10, 11, 12 u. 13) in jüd. Besitz. Über Grundbesitz verfügten auch die 1873 bzw. 1866 gest. Brüder Joseph und Aron Anschel.

3.3 Zunächst diente den Juden ein Areal im Norden außerhalb der Stadtmauer als Friedhof. Als 1776 Abraham Simon starb, konnte er dort aber nicht mehr beerdigt werden, weil der Platz vollständig belegt war. Stattdessen begrub man ihn an dem nicht mehr lokalisierbaren Ort ‚Kerstgens Steinbreche‘, musste die Leiche nach einem Einspruch der Stadtverwaltung jedoch wieder ausgraben. Der alte Friedhof wurde 1829 gegen den Widerstand der Juden, vorgebracht vom Vorsteher David Meyer und zehn weiteren Personen, überbaut.

Ende des 18. Jh. wurde ein ca. 2500 m² großer Begräbnisplatz etwa zwei Kilometer südlich der Stadt an der ‚Delle‘ angelegt. Mit der 1892 erfolgten Ausweitung der Synagogenuntergemeinde Schwelm auf den gesamten Landkreis wurden dort auch Juden aus Langerfeld, Milspe, Voerde und Sprockhövel beigesetzt sowie (bis in die 1920er Jahre) Juden aus Gevelsberg. 1894 bis 1899 gab es Diskussionen, den Friedhof zu verlegen, weil man befürchtete, dass bei starken Regenfällen das Grundwasser mit Schadstoffen belastet werden könne; die Pläne wurden aber nicht umgesetzt. Die älteren Grabsteine sind in hebr. Sprache beschriftet, ab Mitte des 19. Jh. kommen deutschsprachige Erläuterungen auf der Rückseite der Steine hinzu, die jüngsten Steine weisen ausschließlich deutsche Inschriften auf. Das älteste heute noch lesbare Sterbejahr, auf dem Grabstein von Anschel Jacob, ist 1817. Als Letzter wurde 1943 Arthur Cohn dort begraben. Während der NS-Zeit wurden schmiedeeiserne Grabeinfassungen entfernt. Zwei Grabsteine von 1933 und 1940 fertigte der bekannte Düsseldorfer jüd. Bildhauer Leopold Fleischhacker an. Auf dem Grab der Familie Auerbach wird an den 1946 in New York gestorbenen Simon Auerbach erinnert. Den jüd. Friedhof, der 1942 zerstört worden war und auf dem noch 1945 Grabsteine mit NS-Emblemen beschmiert wurden, ließ die Stadt nach dem Krieg wieder herrichten. Rund 75 Grabstätten sind heute vorhanden. 1992 erfolgte die Eintragung des Areals in die städtische Denkmal-liste.

4.1 LAV NRW Abt. W (Münster), Kleve-Märkische Regierung Landessachen 1638, Kriegs- und Domänenkammer Hamm 1084. – StadtA Schwelm, diverse Akten, derzeit ungeordnet.

4.2 Ein Lacksiegel des ‚Synagogen- und Schulvorstandes der israelitischen Gemeinde zu Schwelm‘ von 1834 wird im Stadtarchiv Schwelm verwahrt. Ein Holzmodell der Schwelmer Synagoge befindet sich in der ‚Begegnungsstätte Alte Synagoge Wuppertal‘. Abb. des Kantors und Religionslehrers Immanuel Ehrlich in: Wollmerstädt, Aus der Geschichte der Juden in Schwelm 31. Fotos von Synagoge, Schulhaus, Friedhof und ehem. jüd. Wohnhäusern in Pracht-Jörns, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 257–261.

4.3 AZJ <16.6.1911>. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 3–34 <1829–1888>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 66, <1909>

71, <1911> 80, <1913> 91, <1924/25> 61. – Israelitisches Familienblatt <1914–1915, 1916, 1919, 1925>. – SCHLESINGER, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung 166. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 52.

4.4 ASCHOFF Diethard, „Levi zue Schwelm“ in Nöten. Zur Frühgeschichte der Juden in Schwelm. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung N. F. 52 <2003> 49–60. – BÖNING Adalbert, Hebräische Inschriften auf dem jüdischen Friedhof in Schwelm (1. Teil). In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung 38 <1988> 131–144. – DERS., Was Steine erzählen ... Hebräische Inschriften auf dem jüdischen Friedhof in Schwelm (2. Teil). Ebd. 39 <1989> 39–46. – FENNER Wolfgang, „Schlehdorn und Rosen“ (1891): Ein Gedichtband von Paul Herzsohn. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung N. F. 42 <1982> 145–150. – HACKLER Cornelia, Der jüdische Friedhof an der Delle in Schwelm. In: Martfeld-Kurier 20 (= Schriftenreihe des Vereins für Heimatkunde Schwelm e. V.) <1996>. – DIES., Der Judenfriedhof an der Delle. In: ‚Denkmal‘ in Schwelm. Denkmalwanderweg zu Bau- u. Bodendenkmälern in Schwelm <Gelsenkirchen/Schwelm 1996> 30f. – HELBECK Gerd, Juden in Schwelm. Geschichte einer Minderheit von den Anfängen im 17. Jahrhundert bis zum Nationalsozialismus <Schwelm 1988>. – DERS., Schwelm. Geschichte einer Stadt und ihres Umlandes, Bd. 1 <Schwelm 1995> 70ff. – HERZ Joas, Anschels, Rosendahls. Besonderheiten in der jüdischen Geschichte Schwelms. In: Martfeld-Kurier 34 (= Schriftenreihe des Vereins für Heimatkunde Schwelm e. V.) <2011>. – WOLLMERSTÄDT Kurt, Aus der Geschichte der Juden in Schwelm. In: Beiträge zur Heimatkunde der Stadt Schwelm und ihrer Umgebung N. F. 30 <1980> 21–47.

Wolfgang Fenner †

SCHWERTE

1.1 Stadt Schwerte, Kr. Unna

1.2 Bis 1806/07 Gft. Mark (Brandenburg-Preußen); nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHztm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. – 1397 Stadtrechtsverleihung.

Laut Statut von 1857 gehörten zum Synagogenbezirk Schwerte die Juden in Schwerte und Westhofen.

2.1.1 Die Juden Johel und Hupert aus Schwerte werden 1448 in einer Liste von Geschädigten aufgeführt, ihnen wurden während der Soester Fehde Ziegen geraubt. 1570/71 zahlten zwei namentlich nicht genannte Juden 8 Rtlr. Geleitgeld in die Stadtkasse. Nach 1610 ließ sich Nathan in einem Haus in der achten ‚Schicht‘ (Nachbarschaft) nieder, für 1636 ist ein Jude ohne Besitz im Ort nachgewiesen. Die Stadtrechnung 1641/42 erwähnt einen Juden, der Aufträge des Rates in Dortmund ausführte. 1660 lebten zwei jüd. Familien in der Stadt. 1672 wird Leser Moses genannt, der zwei Morgen Ackerland und einen Erbgarten bebaute.

Im 18. Jh. sind in Schwerte regelmäßig mehrere jüd. Familien nachzuweisen. Für 1738 sind fünf jüd. Familien im Ort aufgeführt: die Witwe Elias, David Behrend, Isaak Sander, Jacob Simon und Joseph Meyer; 1752 zählte man vier jüd. Haushalte. Von 1766 bis 1786 lebten in Schwerte die jüd. Familien Jacob Simon bzw. sein Sohn Joseph Jacob, ferner Levi Rosenthal, Wolf Sternberg sowie Salomon Weinberg. Im Handel

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschrieben → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTER Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
		verst.	verstorben
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	VHS	Volkshochschule
SA	Sturmabteilung der NSDAP	Vors.	Vorsitzende(r)
		VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	VSGW	Verband der Synagogengemeinden
sen.	senior		Westfalens
Sgr.	Silbergroschen	WF	Westfälische
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WZ	Forschungen Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*